

Sehr geehrte, liebe Gäste und Anwesende,

Kenzingen, 12. April 2025

heute sind hier im Historischen Bürgersaal im Rathaus Kenzingen Menschen zusammen, die in verschiedenster Weise seit Jahren, sogar Jahrzehnten – der Geschichte, dem Erinnern – Gesichter und Namen geben um sie nicht zu vergessen! Als Pädagogin habe ich seit 1992 Unterricht für Kinder im Alter von 6 bis 10 gemacht und versucht, in ihnen Empathie zu wecken oder zu fördern.

Liebe Irène,

du hast Gäste mitgebracht aus der Gegend Provence-Alpes-Côte d'Azur, wo du geboren wurdest, gerade noch den Vater Alfred Epstein kennenlerntest und deine Familie versteckt wurde. Herzlich willkommen liebe Chantal und Robert Pinel beim Freundeskreis Irène Epstein De Cou! Sie sind Begleiter auf deinem Weg, später in den 90-er Jahren deine familiären Wurzeln auch in Kenzingen wieder zu finden.

„*Passé perdu – passé retrouvé*“, der Titel deiner Autobiographie ist ein Modell für das Schicksal von Familien, wo der Vater – ein hochangesehener Bürger in Kenzinger Vereinen und Stadt – seinen Berufsort wegen der Nazi Herrschaft nach Luxemburg verlegte und später im Widerstand der Résistance von der Division Brandenburg ermordet wurde. Er zählt zu den vielen stillen Helden, die sogar im Nachbarland gegen die Nazis kämpften mit ihren menschenverachtenden Tötungsmaschinen und der Vernichtung des jüdischen Kulturerbes. Die Namen dieser Menschen wieder zu nennen, ihre Geschichten zu hören und ihnen – wenn sie überlebt hatten – ihre Heimat wieder näher zu bringen, war das Ziel von Robert Krais vom Deutsch-Israelischen-Arbeitskreis (DIA), meinem Mentor. Wir 68-er wollten in den 90-er Jahren Transparenz in die Verbrechen der Hitlerzeit bringen. Er rüttelte viele hiesige Gemeinden auf, ihren Umgang mit ihren Bürgern zu hinterfragen. Er sagte mir, in der Provence wäre eine Frau, die ihre Familie sucht und ich solle ihr mal schreiben, was ich auch tat => Erster Briefkontakt. Aber wir machten eine große andere Sache zusammen: 2017 lernten wir uns richtig kennen und wir, die Arbeitsgemeinschaft für Geschichte und Landeskunde in Kenzingen e.V. (AgGL) brachten zusammen mit einigen AutorInnen (Irène, Monika Rappenecker, Prof. Dr. Rolf Jackisch, Reinhold Hämmerle, Dr. Dr.hc. Hans-Werner Retterath, Dr. Benoît Sittler, Dr. Otto Zinsser, Mira Bannwarth, Roswitha Weber, Stefan Henninger, Helmut Reiner, Ulrich Rothfuss, Prof. Dr. Wolfram Wette) – einige sind heute hier – die Pforte-Dokumentation 2019 mit einer Bucheinlage Stolpersteine in Kenzingen (Gymnasium Kenzingen) heraus, VERLORENE – VERGANGENHEIT – WIEDERGEFUNDEN * Erinnerungskultur * Zum Umgang mit der jüdischen Geschichte in Kenzingen – als E-Book unter www.aggl-kenzingen.org

Ich hatte schon ein Schulprojekt seit 1993 mit der Kippenheimerin Inge Auerbacher, sonst hätte ich 1998 eines mit dir begonnen. Aber Schülereltern erzählten mir von den Familien Dreifuss, Weil und Epstein. Das war die Entstehungszeit der zwei Kenzinger Geschichtsbände, wo Annegrete Keßler und Reinhold Hämmerle erstmals das jüdische Kulturerbe in Kenzingen beschrieben. Alice Goldstein-Dreifuss, 1931 im früheren Krankenhaus geboren, ist in der Brotstraße aufgewachsen. Seit der Machtergreifung spielte kein Kind mehr mit ihr und die Familie floh 1939 gerade noch rechtzeitig in die USA. Brigitte Walzers Mutter erlebte noch Kindergeburtstage mit Alice.

Alice, heute 93, ist Autorin, Demographin und war mit Prof. Sidney Goldstein, verheiratet. Bis heute hält sie Vorträge zum Thema in USA und D, zuletzt hier 2019 zur Pforte-Präsentation.

Die Stadt Kenzingen kann stolz sein, dass die Grundschule an der Kleinen Elz Kenzingen seit 1992/93 ein Toleranzprojekt für 6 bis 10 Jährige, mein inzwischen als Modell anerkanntes Projekt mit Inge Auerbacher als Profil der Erinnerungs- und Willkommenskultur aufbaute., Genauso stolz auf die Aktivitäten des Gymnasiums Eine-Welt-AG, Erasmus-Projekt lange Jahre, Schule ohne Rassismus. Denn wir reden nicht nur von Antisemitismus, sondern von allem, was Hass gegen Minderheiten wie Sinti und Roma, unwürdiges Leben, Zwangsarbeit und Ausgrenzung aller Art – Menschen wegen ihrer Religion oder Hautfarbe angetan wurde.

Wir sind hier versammelt, weil wir der Pflege der Erinnerungskultur, die zugleich Willkommen sagen muss – Ausdruck geben wollen, deshalb ist heute ein sehr guter Tag. Irène und die Großfamilien Epstein, Dreifuss kommen wieder gerne in unsere Stadt.

Wir sind hier versammelt als Kenzinger BürgerInnen und Bürger und als solche sind wir Jedefrau und Jedermann, Zeitzeugen der aktuellen Geschichte und Zweit- oder Drittzeugen der Vergangenheit. Erinnerungsarbeit ist kein Hobby Einzelner – sondern tägliche Pflicht jedes Menschen, sich an der Basis für Demokratie einzusetzen.

Wir sind Basis, wir leisten direkt im Alltag diese mühselige Arbeit, in den Familien, den Generationen, als LehrerInnen besonders, denn leider lernen viele Kinder erst in der Schule das Wort „Empathie“ kennen.

Eine Stadt zeigt Profil, wenn auch ihrer Verwaltung bewusst wird, dass Erinnerungsarbeit immer parallel im Alltag geschieht – an der Bushaltestelle, im Restaurant, im Bürgerbüro, im Geschäft, in den Schulen. Wir haben 20 Nationen in der GS. Mythen, Halbwissen und Vorurteile über Fremde, Polemik rechter Gruppen sind Gift für unsere Demokratie!

Erinnerungskultur – es gibt in D und international viele Initiativen in Schulen, Jugendsozialarbeit, Studium und mehr und mehr wird sie auch für den Berufsalltag eingefordert, weil wir in Vielfalt leben.

Ich habe das Glück, im großen Netzwerk der Obermayer-Foundation US mitarbeiten zu dürfen seit 2020 und mit den Gedächtnisstätten und Lernorten Kippenheim, Emmendingen, Breisach und Struthof verbunden zu sein und vielen anderen Initiativen in den Bundesländern.

Die Gemeinde Kippenheim und die Stadt Göppingen haben es 2022 geschafft, eine Stadtratsmehrheit zu schaffen für die Ehrenbürgerwürde für Inge Auerbacher in Anerkennung ihrer Lebensleistung für das Verstehen und den Frieden! Nicht nur Menschen, die sich besonders sozial oder in sonstiger herausragender Form im Ort direkt engagieren, haben diese Ehre reichlich verdient sondern eben in der neuen Heimat. Die erste wurde ihnen ja genommen. Dafür möchte ich vehement werben. Wir sind heute auf diesem Weg, wir geben Kenzingen Profil – im Gedenken – Lernen (hoffentlich) und Handeln aus Verantwortung.

Danke für ihr Zuhören und Nachdenken! Gez. Roswitha Weber